

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Angela Rötzer
Dezember 1995
Nummer 177



Italienische Landschaft mit Schloß

Ein wiederentdecktes Gemälde von Johann Christian Reinhart in der Ausstellung »Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur. Vom Klassizismus zur Epoche der Weltausstellungen«.

Eröffnung: Mittwoch, 13. Dezember, 19 Uhr
im Germanischen Nationalmuseum

Der in Oberfranken geborene Johann Christian Reinhart (Hof 1761 – 1847 Rom), ein Jugendfreund Schillers, wurde schon zu seiner Zeit neben Joseph Anton Koch als richtungsweisender Vertreter der deutschen klassizistischen Landschaftsmalerei und Erneuerer der »heroischen Landschaft« des 17. Jahrhunderts verehrt. Der Kunsttheoretiker Carl Ludwig Fernow widmete ihm 1803 seine Abhandlung »Über die Landschaftsmalerei«. Diese wohl wichtigste Landschaftstheorie des reifen Klassizismus verkörpert, wie Fernow in seiner Vorrede hervorhebt, die »Frucht der vielen lehr-

reichen Stunden«, die er in Reinharts Atelier in Rom »in Betrachtung und Gespräch« verbracht hatte. Eines von Reinharts Gemälden aus seinen frühen römischen Jahren, die 1804 entstandene »Italienische Landschaft mit Schloß«, die in Inge Feuchtmayrs Werkverzeichnis unter den verschollenen Gemälden des Künstlers aufgeführt ist, tauchte 1992 im Kunsthandel wieder auf und wurde, von einem Sammler erworben, dem Germanischen Nationalmuseum als Leihgabe zur Verfügung gestellt.

Reinhart war Zeitgenosse der Aufklärung, deren Ideen er mit Vehemenz vertrat. Begei-

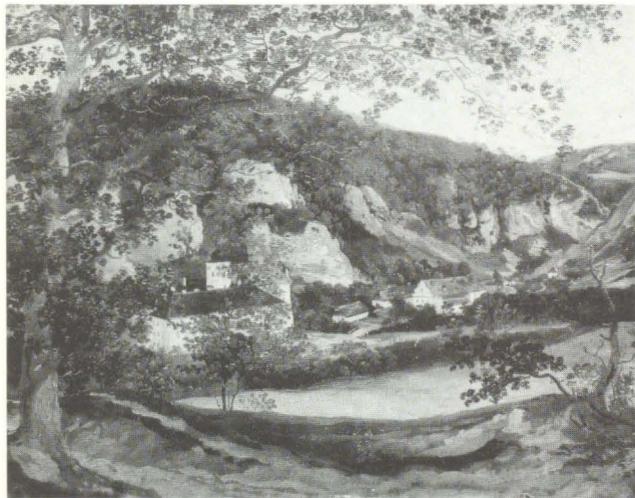
stert folgte er der Forderung nach »Einfachheit« und »Wahrhaftigkeit«, mit der am Vorabend der französischen Revolution den erstarrten Formen höfischer Kultur die Absage erteilt wurde. Ursprünglich wollte er Theologie studieren, ging nach seinem Abitur in Hof 1778 nach Leipzig, wechselte jedoch bald nach seiner Ankunft das Fach und wurde Schüler des Malereiprofessors Friedrich Oeser. 1782 setzte er sein Studium an der Dresdner Kunstakademie fort. In Abkehr vom artifiziell Überfeinerten spätbarocker Kompositionsformen wandte er sich konsequent dem Studium der Natur zu. Ein reifes Ergebnis ist das kleine Gemälde »Böhmische Landschaft mit Kloster«, entstanden 1785 während einer Wanderung in der Umgebung von Prag, das sich im Besitz des Germanischen Nationalmuseums befindet (Inv.Nr. Gm 1001) und in seiner spontanen, malerisch lockeren und zugleich prägnanten Übersetzung des Natureindrucks Reinhart als einen der bedeutenden Neuerer des landschaftlichen Erlebens erkennen läßt.

Einen aufgeschlossenen Förderer seiner Kunst fand er in dem gleichaltrigen Herzog Georg von Sachsen-Meiningen, an dessen Hof er im Dezember

1786 kam und bis 1789 blieb. Der Herzog begleitete ihn auf seinen zeichnerischen Exkursionen, gemeinsam wanderten sie durch das Rheintal, und im übrigen faszinierte Reinhart die Meininger Hofgesellschaft nicht nur durch sein genialisch ungestümes Wesen, sein zwangloses Auftreten – »um Mode und höfischen Brauch«, so sein Biograph Baisch, kümmerte er sich »nicht im mindesten«, die »stark behaarte Brust trug er immer offen und den Kopf bedeckte er nur bei schlechtestem Wetter« – sondern auch durch seine freimütige Art, die jeder Schmeichelei entbehrte. Die das Zeitkolorit prägende Sehnsucht nach Unverbildetheit und Urwüchsigkeit brachte Reinhart damals unverblümt in einer Tagebuchnotiz zum Ausdruck: »Ich beneide den Glücklichen, (...) der den Hof nicht kennt; dem aus Gold und Seide kein Unsinn entgegenstarrt, wie der Anblick von Menschen, die verhunzt wurden, gleich den Bäumen unter der zwangvollen Schere des Gärtners. Zufrieden mit dem, was er hat, nicht nach hohlen nichtigen Dingen strebend, deren Genuß bald eckelt, fließt sein Leben wie ein Bach durch grüne Wiesen, wie der Nektar aus Hebes Schale. Gütiger Himmel, laß mein Los nur so fallen!« Sein

Umschlag:
Ausschnitt aus dem Exlibris Kohlrauschs auf der Rückseite des Gemäldes »Italienische Landschaft mit Schloß« mit dem Kopf der Medusa Rondanini

links:
Johann Christian Reinhart
Böhmische Landschaft mit Kloster,
1785; Ölskizze auf geöltem Papier,
41 x 54 cm; Gm 1001



Wunsch sollte sich erfüllen, der Karriere eines Hofkünstlers konnte er entweichen. Mit einem Reisestipendium des Markgrafen Alexander von Ansbach-Bayreuth brach er im Oktober 1789 nach Rom auf, wo er für immer blieb, um sein Leben als »freier« Künstler zu gestalten.

Durch seine weltmännisch selbstverständliche und liebenswürdige Art wurde er bald zu einem Mittelpunkt der in Rom lebenden deutschen Künstler, die hier – weitab vom heimatischen höfischen Kulturbetrieb – eine »Künstlerrepublik« kultivierten. Im Gegensatz zu den verworfenen Hofkünstlerdiensten, die Mächtigen ästhetisch zu zerstreuen und der Verherrlichung feudaler Macht zu dienen, zentrierten sich in Rom die Gedanken um die Gestaltung allumfassender ethischer Werte, die jenseits der ständisch-hierarchischen Denkstrukturen eine »befreiende« und »veredelnde« Wirkung auf die Menschheit ausüben sollten. Ästhetisches Vorbild war die Kunst der Antike, denn die kulturelle Höhe, die ihre Bildwerke signalisierten, basierte gemäß der Überzeugung fortschrittlich denkender Geister allein auf der Grundlage der antiken Demokratien. Reinharts engste Künstlerfreunde seiner frühen römischen Jahre waren Joseph Anton Koch (Obergöblen/Tirol 1768 – 1839 Rom) und Asmus Jacob Carstens (St. Jürgen bei Schleswig 1754 – 1798 Rom),

der intellektuelle Kopf der Gruppe. Sein strenger Umrißstil, inspiriert durch den klaren Linienstil klassischer antiker Bildwerke und bereinigt von allen malerisch-sinnlichen Qualitäten, bot wichtige Impulse für die nach neuen Wegen suchenden Künstler. Ihre Werke richteten sich an den »klaren«, den bürgerlich-aufgeklärten Verstand. Statt sinnlich zu entzücken, wie die Kunstwerke des Barock, sollten sie der geistigen und sittlichen Reflektion und damit der Persönlichkeitsbildung dienen.

Unter dem Eindruck der in Rom geführten Diskussionen um die Bedeutung der Antike für eine moderne, die bürgerlich-freiheitlichen Ideale widerspiegelnde Kunst änderte sich Reinharts Stil. An die Stelle sei-

ner malerischen Übersetzungen unmittellbaren Landschaftserlebens tritt die streng komponierte und durchgezeichnete Ideallandschaft, mit der er eine Vision paradiesischer Harmonie, eine Vision der ursprünglich-vollkommenen Natur geben will, die dem Betrachter die eigene, von ihrem Ursprung her »vollkommene« Natur ins Bewußtsein bringen will.

Reinhart zitiert mit seinen Ideallandschaften das die Zeitgenossen beschäftigende Bild eines fernen Arkadien – Schauplatz jenes sagenhaften »Goldenen Zeitalters«, das antike Autoren als den Urzustand der Menschheit geschildert hatten, die damals, aller Gefährdung und Bedürftigkeit enthoben, am glücklichsten war. Es

herrschte natürlicher Überfluß und ebenso waltete natürliche Gerechtigkeit. Die Menschen kannten nicht die Fron der Arbeit, weder Könige, Kriege noch Gesetze, Mensch und Natur existierten in ungebrochener Harmonie – eine Vision, die in allen Epochen die Sehnsucht nach dem paradiesischen Ursprung weckte. Reinhart und Koch wurden bei ihrer idealistischen Landschaftskonzeption durch die Malerei des 17. Jahrhunderts inspiriert, durch die arkadischen Landschaften Claude Lorrains und Nicolas Poussins, von denen Goethe entsprechend der Ideale seiner eigenen Zeit eine anschauliche Schilderung gegeben hat: »Hier (...) entstand (...) die sogenannte heroische Landschaft, in welcher ein



Johann Christian Reinhart
 Italienische Landschaft mit Schloß,
 1804; Öl/Holz, 36,2 x 49 cm
 Gm 1978; Leihgabe aus Privatbesitz

Menschengeschlecht zu hause schien von wenigen Bedürfnissen und großen Gesinnungen. Abwechslung von Felsen und Wäldern, unterbrochenen Hügeln und steilen Bergen, Wohnungen ohne Bequemlichkeit, aber ernst und anständig, Türme und Befestigungen, ohne eigentlichen Kriegszustand auszudrücken, durchaus aber eine unnütze Welt, keine Spur von Feld- und Gartenbau, hie und da eine Schafferde, auf die älteste und einfachste Benutzung der Erdoberfläche hindeutend.«

Reinharts Gemälde »Italienische Landschaft mit Schloß« wirkt wie eine getreue Übersetzung des von Goethe beschriebenen Ideals: Eine Land-

schaft mit sanft gewellten Hügeln, hinterfangen von hohen Bergen, mit Feldern und Wiesen, urzeitlichen Gesteinsbrocken, dichten Baumgruppen und einem steilen Felsen, der von einem befestigten Schloß überragt wird, das statt von martialischem Pathos vom heiteren Glanz eines südlichen Himmels umspielt ist. Die in ihren Konturen klar voneinander abgegrenzten Elemente fügen sich in ihrer abwechslungsreichen Vielfalt zu einem komplexen Landschaftsgebilde. In ihrer kulissenhaft gestaffelten Anordnung sind sie auf ein Motiv ausgerichtet, das in dem verschatteten Mittelpunkt wie ein ferner Aussichtspunkt das Zentrum der Komposition bildet – auf einen klei-

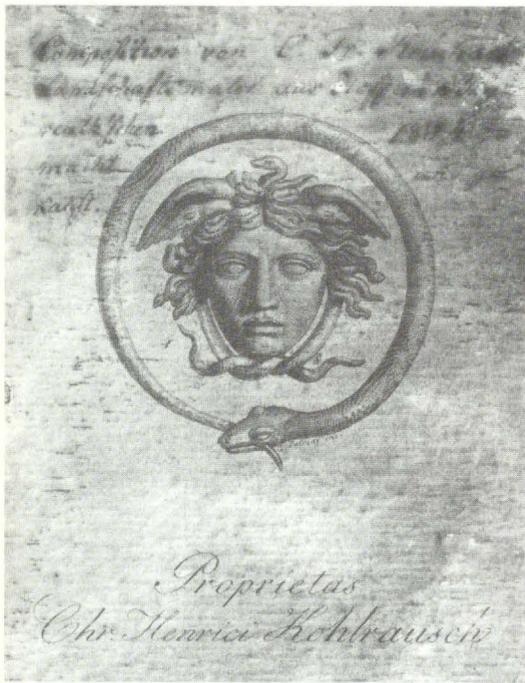
nen See, an dessen Ufer ein Hirte mit seinen Schafen vorbeizieht. Das Ruhige und Friedvolle dieser Szene unterstreicht der Künstler durch das Motiv des Weidenbaums mit seinen sich weich über dem Wasser wiegenden Zweigen. Reinhart verwendet das Hirtenmotiv als zentralen Stimmungsträger seiner Komposition und verleiht ihr dadurch die friedliche Atmosphäre einer pastoralen Idylle. Erinnerungen an zweckgerichtetes oder gar leidenschaftlich vereinnahmendes Streben sind aus Reinharts ruhvollem Raumgefüge verbannt, mit dem er die »stille Größe« unangefochtenen und selbstverständlichen Daseins zum Ausdruck bringen will.

Als Naturvorbild lag dem klassizistischen Landschaftsideal die südliche Landschaft zugrunde, worauf Fernow in seiner Landschaftstheorie eingeht: »Im Stil der italienischen Natur vereinigen sich Größe, Schönheit, Reiz und Anmuth in dem vollkommensten Verhältnisse.« Sie habe, so Fernow, allen anderen Landschaften den idealischen Charakter voraus, denn unter ihrem heiteren und milden Himmel erscheine »die Wirklichkeit selbst« im »höheren Glanz der Dichtung«. Obwohl Reinhart bei seinen Gemäldekompositionen von Studien der landschaftlichen Umgebung Roms ausgeht, verwendet er statt der charakteristischen mediterranen Vegetation mit Pinien, Zypressen und Ölbäumen meist üppige kugelige Laubbäume, die an Buchen, Linden oder Eichen erinnern und eher für den Norden typisch sind. Es geht ihm nicht um die vedutenhafte Schilderung eines be-

stimmten Landschaftstypus sondern um eine übergreifende Vision idealer Würde des Natürlich-Lebendigen, die in der ausgewogenen Ordnung der die Gesamtkomposition fassenden Linienzüge ihre Darstellung findet. Diese »schöne« Ordnung der Natur, poetisch gesteigert durch die Transparenz des Lichts, bestimmt nicht nur das Gesamtbild der Komposition, sie setzt sich in allen landschaftlichen Einzelheiten fort und manifestiert sich auch hier mit linearer Bestimmtheit in der »harmonischen Vollendung« der Umrisse.

Reinhart behandelt mit seinen arkadischen Landschaften auf struktureller Ebene das Ideal der »Vielfalt in der Einheit«, das dem bürgerlichen Ideal einer »Gesellschaft von Individuen« zugrunde liegt. Bei seinen Betrachtungen zum ästhetischen Bildungsanspruch der »idealischen Naturszenen« bemerkt Fernow: »Die Zustimmung eines reichen Mannigfaltigen zu einem schönen Ganzen, die reizende Harmonie der Farben und Töne stimmt auch das Gemüt zur Einheit und Harmonie mit sich selbst.« Der Künstler soll im Betrachter eine »harmonische Stimmung« erzeugen und damit das Gefühl seiner »ureigensten« Existenz. In der ästhetischen Bildung des Individuums sah man einen Weg zu dem erhenteten »harmonisch vollendeten« Staat, der auf der natürlich angestammten Würde und Freiheit des einzelnen basieren sollte.

Die »römische Künstlerrepublik« bot einen gesellschaftlichen Freiraum, um jenseits ständischer Konventionen moderne Formen gesellschaftlich-



Exlibris Kohlrauschs mit dem Kopf der Medusa Rondanini auf der Rückseite des Gemäldes »Italienische Landschaft mit Schloß«

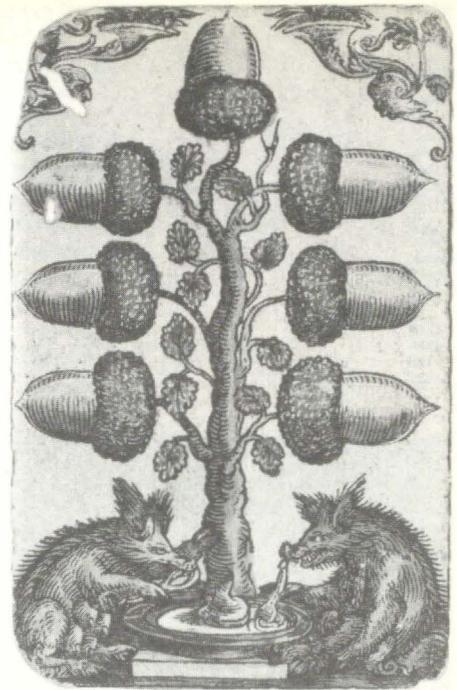
chen Zusammenhalts zu erpöben. Nahezu legendär wurde der Kreis im Hause Wilhelm von Humboldts, des preußischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl. Sein Domizil bildete einen Sammelpunkt für alle Deutschen, die in Rom wissenschaftlich, künstlerisch oder literarisch tätig waren, und die Familie von Humboldt pflegte ihre Gastlichkeit »ohne die geringste kleinliche Rücksicht auf Geburt und äußere Stellung« (Friedrich Noack). Reinhart zählte zum engeren Freundeskreis. Gemeinsam bezogen seine und die Familie von Humboldt 1803 ihre Sommerwohnungen in Ariccia. In diesem Jahr lernte Reinhart in Rom den jungen deutschen Arzt Heinrich Kohlrusch (Hannover um 1777 – 1826 Berlin) kennen, der sich 1803 – 1808 in Italien aufhielt und nicht nur für die Humboldts sondern schließlich auch für Reinharts Familie als Hausarzt wirkte. Durch die Vermittlung Wilhelm von Humboldts wurde er später zum Geheimen Medizinalrat im preußischen Kultusministerium ernannt, führte in Berlin eine angesehene ärztliche Praxis und pflegte Beziehungen zu prominenten Berliner Künstlern wie Rauch, Schinkel, Wach oder Dähling. Zwischen Reinhart und Kohlrusch hatte sich in Rom eine Freundschaft entwickelt und auch noch, nachdem dieser längst wieder in Deutschland war, hielten die beiden brieflich den Kontakt. Kohlrusch besaß eine qualitativvolle Kunstsammlung, darunter zahlreiche Arbeiten von Künstlern aus Rom, unter anderem von Koch, Thorvaldsen, Schick und natürlich von Reinhart.

Die »Italienische Landschaft mit Schloß« befand sich ursprünglich im Besitz Kohlruschs, was nicht nur schriftliche Quellen belegen sondern auch der Aufkleber auf der Rückseite des Gemäldes. Der Arzt besaß eine Reihe von Gipsabgüssen antiker Kunstwerke, darunter einen Abguß der »Medusa Rondanini«. Den Medusenkopf hatte er mit dem Vermerk »Proprietas Chr. Henrici Kohlrusch« stechen lassen und als Etikett für seine Bücher verwendet. Auf der Rückseite des vorliegenden Gemäldes befindet sich dieses Exlibris mit der handschriftlichen Notiz, daß das Bild 1804 von Reinhart gemalt und im selben Jahr gekauft wurde. Ein großer Teil der Sammlungen Kohlruschs wurde bald nach seinem Tod verkauft, ein anderer Teil gelangte mit seiner Witwe nach Hannover, darunter die »Italienische Landschaft mit Schloß«, die sich noch 1864 in Hannover befand. 1939 tauchte das Bild im Kunsthandel auf, und zwar bei der von Fritz Nagel in der Darmstädter Orangerie veranstalteten Versteigerung des Nachlasses von Kuno Graf von Hardenberg. Sein anschließender Verbleib war unbekannt, bis es 1992 erneut in den Kunsthandel kam.

Ursula Peters

Aller Laster Anfang

Eine Spielkarte aus Peter Flötners Kartenspiel in der Ausstellung »Altdeutsche Spielkarten 1500 – 1650«



»Man spricht nach alter weis: Was ain luest, ist sein speis« reimte Hans Sachs 1557 in seinem Kommentar zur hier abgebildeten »Eichel-Sieben« aus dem Kartenspiel Peter Flötners. Das Spiel ist etwas früher – um 1540 – entstanden und zählt zu den motivisch reichsten und deftigsten Kartenspielen überhaupt. Einige Blätter der Eichel-Farbe zeigen Schweinepaare bei »skatophilen« Betätigungen. Hier verzehren sie aus einem großen Teller genüsslich mit Holzlöffeln einen Kothaufen. Kritisiert wird damit das Laster der Völlerei und die abnorme Freude am Geschmacklosen. Allerdings dürften gerade die Abbildungen solcher »Sauereien« erheblichen Teils zur Wertschätzung des Spiels beigetragen haben.

Das Germanische Nationalmuseum zeigt das insgesamt 47 Karten umfassende Spiel Flötners aus den Beständen der Graphischen Sammlung noch bis zum 25. Februar 1996 im Rahmen der Ausstellung »Aller Laster Anfang. Altdeutsche Spielkarten 1500 – 1650«.

Zur Ausstellung sind ein reich bebildeter Bestandskatalog sowie ein kleiner Ausstellungsführer erschienen.

Thomas Eser

Peter Flötner (Entwerfer)
Eichel-Sieben aus einem Kartenspiel, um 1540
Holzschnitt, koloriert, weiß gehöht und vergoldet
Germanisches Nationalmuseum
Sp 7418,8

Orientalische Knaben

Zwei Bildwerke des Wiener Hochbarocks

Trotz der Bedrohung, die über Jahrhunderte von den Türken auf das Abendland ausging, strahlten die Osmanen und ihre Kultur über weite Perioden eine ungebrochene Faszination auf die westeuropäischen Völker aus. Besonders die höfische Festkultur speiste sich immer wieder und in nicht nachlassender Begeisterung aus Anregungen auf dem Gebiet nahöstlicher Kunst und Lebensart. In Maskeraden und Mummereien des 17. und 18. Jahrhunderts durften die »Türken« nicht fehlen, bei in Kostümierung veranstalteten Waffenübungen gehörten sie zum üblichen Personal, aber auch Theaterstücke und musikalische Aufzüge, Maskenbälle und Reiterspiele bedienten sich begierig des Türkenmotivs. Eine regelrechte Türkenmode entfaltete sich und manifestierte sich in thematisch angelegten Hoffesten sowie in der Stilisierung des höfischen Alltagslebens: So genoß man Kaffee und Tee in türkischer Kleidung oder in nach orientalischer Art gebildeten Räumen und Gartenpavillons; man benutzte dafür unter anderem türkisches oder nach orientalischem Vorbild gestaltetes Geschirr und setzte »Kammertürken« als Bedientungen ein. Vor allem nach dem Entsatz von Wien im Jahre 1683, mit dem die unmittelbare Bedrohung aus dem Osten schlagartig geschwunden war, wandelte sich das Türkenbild nachhaltig. Hatte man den Orientalen zuweilen

auch bislang schon als bewunderungswürdigen Krieger und kultivierten Exoten betrachtet, dominierte diese Bewertung ob der verschwindenden Facette des grausamen Christenmörders langsam aber nachhaltig. Die Thematisierung der militärischen Potenz des mächtigen Heidenvolkes nahm ab. Öfter als bisher begegnete nun in der adligen Festkultur der »zivilisierte« Türke, noch immer fremd und exotisch, aber harmlos geworden. Nicht selten stellte man die Orientalen nun als erotische Gestalten und in faszinierend kostbarer Kleidung dar. Die Vorstellung von der ausschweifenden Genuß- und Sinnesfreude der Türken prägte das Bild ganz außerordentlich und trug daneben zur Beliebtheit dieser Rolle auf den galanten Verkleidungsfesten wesentlich bei.

In den Kontext dieser barocken Orientrezeption gehören auch die beiden sitzenden Knaben in türkischer Tracht, sorgfältig modellierte Terracotaskulpturen mit prachtvoller Fassung. Die rundplastisch ausgearbeiteten Figuren sitzen mit gekreuzten Unterschenkeln am Boden und tragen je eine flache, runde Schale. Mit Agraffen verzierte Turbane auf den Köpfen und die Ohren mit kostbaren Gehängen geschmückt, sind ihre Körper in ganz und gar goldene Kleider gehüllt. Geschmeidig umspielen die Falten des an der Brust engen, an den Ärmeln und unter der Taille weiteren Gewandes sowie die der weiten Plu-

derhosen die jugendlichen Leiber und gehen nahtlos zu den engen, scheinbar aus geschmeidigem Leder gefertigten Stiefeln über. Unter der Jacke tritt ein Hemd mit hohem Kragen und weiten Ärmeln hervor, das aus mit einem Blütenmuster verzierten Stoff geschneidert scheint und daher in der Farbigkeit mit dem weißen, rot, blau und grün gestreiften Turbangewebe korrespondiert. Die geröteten pausbackigen Gesichter mit dem kleinen, vorstehenden Kinn sind ergriffen emporgerichtet und einer der Knaben hat eine Hand auf die Brust gelegt, so als wolle er einer leidenschaftlichen Empfindung bildhaften Ausdruck verleihen.

Die beiden als Pendants gearbeiteten Stücke, die 1928 im Wiener Kunsthandel erworben worden sind, gelten als Werke aus dem Umkreis des Giovanni Giuliani (1663 – 1744), der ab 1694 in Wien und im Stift Heiligenkreuz (Niederösterreich) tätig gewesen ist. Auch die beiden Knabenfiguren sollen aus dem Stift stammen, wo sich noch zwei – aber nicht direkt zugehörige – sitzende Mohrenknaben von Giuliani befinden. Der Künstler hatte seine Ausbildung in Venedig, in Kitzbühel und München genossen und konnte daher oberitalienisches und alpenländisches Formgut in einer ganz eigentümlichen Weise miteinander verbinden. Seit dem Jahre

Zwei Knaben in Türkischer Tracht
Werkstatt des Giovanni Giuliani
Wien/Heiligenkreuz, 1. Viertel 18. Jh.

*) Die beiden Figuren werden im Dezember in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt

1711 hatte er sich als Familiaris ins Stift Heiligenkreuz zurückgezogen und sich vertraglich verpflichtet, alle dort anfallenden Bildhauerarbeiten kostenlos zu erledigen. Ob die dekorativen Knaben in orientalischer Tracht tatsächlich von seiner Hand stammen, ist nicht gänzlich geklärt. Vielleicht sind sie auch unter Giulianis Aufsicht von einem seiner Schüler geschaffen worden, zu denen auch der später berühmte Georg Raphael Donner gehörte.

Wahrscheinlich darf man die beiden Knaben als Tafelaufsätze oder Schaugeräte ansprechen, die Wandtische oder Kamine schmückten. Türken als Halter von Salzfässlein oder anderer Gefäße aus Holz und vor allem aus Porzellan waren in jener Zeit äußerst beliebt und weit verbreitet. Die tellerartigen Schalen könnten hier zum Beispiel die Stellfläche für kleine Gefäße gebildet haben, in denen Gewürze, Salz oder Zucker, möglicherweise auch

süßes Konfekt auf der Tafel oder einem Wandtisch positioniert worden sind. Glaubt man der traditionell überlieferten Herkunft aus Stift Heiligenkreuz, mögen sie dort im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts entstanden sein und haben vielleicht die Festtafel des Klosters geziert, ein Audienz-zimmer oder eine Suite des weitläufigen Gästetraktes geschmückt.

Frank Matthias Kammel



Das Keramikpferdchen aus Grab 27

in Treuchtlingen-Schambach, Kreis Weißenburg-Gunzenhausen, Bayern

Im Zuge der archäologischen Untersuchungen des hallstattzeitlichen Friedhofes von Treuchtlingen-Schambach kamen 1980 in Hügel 27 mehrere Bruchstücke einer kleinen Plastik aus Keramik zutage. Die Einzelteile ließen sich zu einer Tierfigur von etwa 13 cm Länge und 7 cm Höhe zusammensetzen: Breitbeinig tritt uns ein kleines, stark stilisiertes Pferdchen entgegen. An der einfachen Figur sind kaum Details ausgeführt, nur Mähne und Ohren werden angedeutet. Sie wurde grob mit der freien Hand geformt, Kanten kaum versäubert und Nahtstellen nur flüchtig verstrichen.

Die kleine Tierplastik ist in eine Reihe mit den Pferdefiguren aus den süddeutschen Friedhöfen von Prächtingen, Speikern, Schirndorf, Zainingen, Kirchensittenbach-Becherslohe und Illschwang-Pfaffenhof zu stellen. Allen gemeinsam ist die starke Stilisierung der Darstellung, während Details der Form und die Sorgfältigkeit der Herstellung von Figur zu Figur stark schwanken. Somit ist das Treuchtlinger Pferd in Süddeutschland zwar kein Unikat, es gehört jedoch zu einer Gruppe sehr seltener Stücke. Sie stellen im anfigürlichen Darstellungen der Hallstattzeit eher armen Bay-

ern Ausnahmereischeinungen dar. In größerer Zahl sind Pferdedarstellungen hingegen im östlichen Bereich der Hallstattkultur anzutreffen, bei dem es sich um das Ursprungs- oder zumindest Kerngebiet der mitteleuropäischen Pferdebilder handeln dürfte. Diese Darstellungen finden sich häufig auf Keramik und Metallobjekten. Im Gebiet Österreichs, Westungarns und Sloweniens spielt ab dem 8. Jahrhundert vor Christus das Pferd eine zunehmende Rolle im kultischen Bereich und tritt zumindest ebenso häufig auf wie das alte, urnenfelderzeitliche Vogelsymbol. Impulse für diese Neuerung gingen sowohl vom griechisch-etruskischen Süden als auch von reiternomadischen Gruppen des Ostens aus. Die Menschen der östlichen Hallstattkultur variierten diese Anregungen, vermengten sie mit einheimischen urnenfelderzeitlichen Elementen und nahmen sie so in ihre eigene Vorstellungswelt auf. In den Pferdefiguren sind also nicht einfach Imitationen griechischer oder etruskischer Vorbilder zu sehen, sondern in erster Linie Weiterentwicklungen einheimischer Traditionen zu neuen, eigenständigen (religiösen) Inhalten. Warum sich diese Erscheinung auf den Bereich der östlichen und südostalpinen Hallstattkultur beschränkt und sich in Süddeutschland nur höchst sel-



Pferdefigur
Treuchtlingen-Schambach Grab 27

ten findet, muß offen bleiben. Doch ist damit zu rechnen, daß sich die Ideen und Vorstellungen der Hallstattkultur West- und Zentraleuropas regional unterschiedlich in Sachkultur umsetzten. Für das Vorhandensein der Pferdchen in Gräbern lassen sich mehrere Erklärungen finden: Sie können als Symbol für das Reitpferd oder den Wagen des Verstorbenen gesehen werden. Bestattungen mit Pferdefiguren wären dann im weitesten Sinn in eine Reihe mit den Wagengräbern der (westlichen) Hallstattkultur zu stellen und als Variante der pars pro toto-Sitte, wo ein Teilstück bzw. Symbol für den ganzen Wagen steht, aufzufassen. Die Häufigkeit der Pferdeplastiken nimmt in den Gräbern westlich der Naab in dem Maß ab, in dem Bestattungen mit Holzwagen zunehmen! Losgelöst von seiner Rolle als Reit- oder Zugtier kann das Pferd aber ebenso als heiliges Tier mit kultischer Bedeutung im Grab seinen Platz finden.

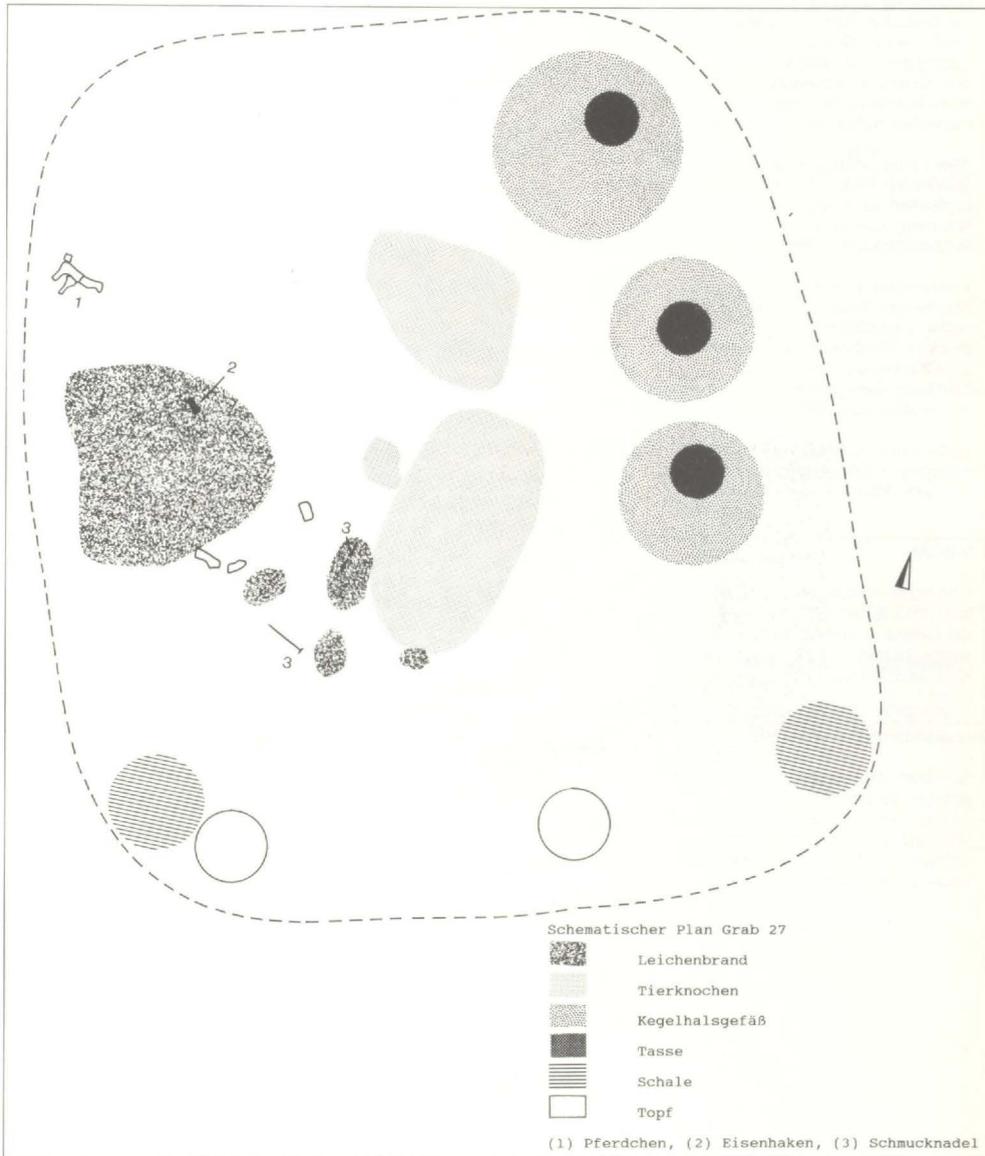
Im Bestattungsbrauch unterscheidet sich das Grab 27 von Treuchtlingen-Schambach nicht von den übrigen Bestattungen des Friedhofes. Nur der Durchmesser des Hügels, rekonstruiert durch die Reste des randlichen Steinkreises, liegt mit 11 m etwas über dem Durchschnittswert. Der Hügel selbst wurde im Laufe der Zeit völlig eingeebnet. Etwa in seinem Zentrum befindet sich eine rechteckige Grabkammer aus Holz (1,8x2,1m). In ihrem Inneren stand entlang der Ostwand ein Trinkservice aus drei Kegelhalsgefäßen mit je einer Tasse als Schöpfer, außerdem noch eine reichverzierte Schale

und ein einfacher Topf. Parallel zu den Gefäßen wurden die Speisebeigaben (Tierknochen) deponiert. Die am Scheiterhaufen verbrannten Reste des Toten wurden westlich davon über eine größere, länglich ovale Fläche zerstreut – hier deutet sich bereits der Über-

gang zu der in der Folgezeit üblichen Körperbestattung an. Auch die Beigaben kamen an an den korrekten Stellen dieses fiktiven Körpers zu liegen: die beiden Bronzenadeln an den Schultern, der kleine Eisenhaken im Bereich des Beckens bzw. der Oberschenkel. Das

Pferdchen lag demnach zu Füßen des Toten. Mit Hilfe der Schmucknadeln und der Keramik läßt sich das Grab 27 in den älteren Abschnitt C der Hallstattkultur (800–600 vor Christus) datieren.

Michaela Reichel



Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Detlef Hoffmann: *Altdeutsche Spielkarten 1500 – 1650*. Katalog der Holzschnittkarten mit deutschen Farben aus dem Deutschen Spielkartenmuseum Leinfelden-Echterdingen und dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1993

Aller Laster Anfang. Altdeutsche Spielkarten 1500 – 1650. Begleitheft zur Ausstellung. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1995

Jürgen-Peter Schindler: *Die Nürnberger Stadtorgelmacher und ihre Instrumente*. Sonderdruck zur Ausstellung Nürnberger Orgelpositive und Regale. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1995

Barbara Rök: *Böhmen und Mähren*. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1995

CD-ROM

Gedruckte Porträts 1500 – 1618 aus der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg. München, K. G. Saur Verlag, 1995

Monatsanzeiger im Abonnement

Sie haben die Möglichkeit, den Monatsanzeiger für DM 30,- pro Jahr zu abonnieren. Interessenten wenden sich bitte an das Germanische Nationalmuseum, Abteilung Mitgliederbetreuung, Tel. 1331 – 108

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im November 1995 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

19.10.1995 – 07.01.1996

Nürnberger Orgelpositive und Regale. Die Werkstatt des Nürnberger Stadtorgelmachers im 16. und 17. Jahrhundert

09.11.1995 – 25.02.1996

Aller Laster Anfang. Altdeutsche Spielkarten 1500 – 1650

14.12.1995 – 28.07.1996

Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur. Vom Klassizismus zur Epoche der Weltausstellungen

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr

So 15 Uhr

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Nürnberger Orgelpositive und Regale

06.12.1995, 19 Uhr

27.12.1995, 19 Uhr

Irmgard Kloss: „Daher ein guter Nahm ihm bleibt in der Welt“
Der Nürnberger Stadtorgelmacher, mit Musikbeispielen

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Nürnberger Orgelpositive und Regale

in deutscher, englischer und französischer Sprache, nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Gesprächskonzert auf den Instrumenten der Ausstellung Nürnberger Orgelpositive und Regale

17.12.1995, 15 Uhr

Sigruth Strobel
Jürgen-Peter Schindler
Weihnachtliche Orgelmusik
Eintritt: DM 8,-
Mitglieder und Studenten DM 4,-

Führung für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Aller Laster Anfang

10.12.1995, 11 Uhr

Dr. Thomas Eser

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Aller Laster Anfang

in deutscher Sprache, nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen für Kinder und ihre Eltern in der Sonderausstellung Aller Laster Anfang

03.12.1995, 10.30 Uhr

Doris Lautenbacher

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur

17.12.1995, 11 Uhr

20.12.1995, 19 Uhr

Dr. Ursula Peters
sowie jeweils

Mi, 18 Uhr, So, 14.30 Uhr
Führungskarte erforderlich

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur

in deutscher, englischer und französischer Sprache, nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Führung für Einzelbesucher in der neu aufgestellten Sammlung Vor- und Frühgeschichte

10.12.1995, 14 Uhr

Elisabeth Brunner

Führung für Einzelbesucher in der neu aufgestellten Sammlung Expressionismus und Sachlichkeit

03.12.1995, 14 Uhr

Dr. Sigrid Ballreich-Werner

Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer, französischer, polnischer und tschechischer Sprache nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

- 03.12.1995, 11 Uhr
06.12.1995, 19 Uhr
Dr. Ursula Mende: *Aus kirchlichen Schatzkammern des Spätmittelalters*
17.12.1995, 11 Uhr
20.12.1995, 19 Uhr
Dr. Imtraud Frfr. von Andrian-Werburg: *Aus dem Archiv. Akten und Fotos von Haerberlein-Metzger*

Guided Tours in English

- General Tour
03.12.1995, 2 p.m.
Roswitha Kotzurek: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*
Special Talk
17.12.1995, 2 p.m.
Gretchen Gühner: *Folkwear – an old tradition that lives in the present day*

10 Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

- Mi 10.15 – 11.00 Uhr
Treffpunkt: Eingangshalle
13.12.1995
Dr. Sigrid Ballreich-Werner: *Maria hat geholfen. Krankheit und Leiden auf Votivtafel*

Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

- 10.30 – ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.– zuzüglich zum ermäßigten Eintritt. Max. 30 Kinder pro Gruppe
03.12.1995
Jutta Gschwendtner: *Wie und was kochten unsere Vorfahren? Wir sind zu Gast in einer Puppenküche aus dem Jahr 1830 und kochen nach einem alten Rezept*
2 Stunden
10.12.1995
Gabriele Harrassowitz: *„Kommet ihr Hirten...“ Wir betrachten und spielen ein Weihnachtsbild*
2 Stunden
17.12.1995
Jutta Gschwendtner: *Das Zünglein an der Waage. Wir schauen uns ein berühmtes Steinbild im Museum an und gestalten selbst ein Relief.*
2 Stunden

Kurs für Kinder

Doris Lautenbacher: *Advent, Advent, ein Lichtlein brennt*
Maximal 25 Kinder
Kursgebühr: DM 30.–
Sa 10.00 – 12.00 Uhr
02., 09., 16.12.1995

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information im KpZ I

Kindermalstunden

So 10 – 11.30 Uhr
03., 10., 17.12.1995
für Kinder ab 4 Jahren
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–

Kooperationsprojekt KUNST

Kostenbeteiligung pro Termin DM 1.–. Anmeldung im KpZ I
17 – 18.30 Uhr, Kurs A
18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B
06., 13., 20.12.1995
Aktzeichnen für Schüler ab Klasse 11 und Mitglieder der Werkbund-Werkstatt, Nürnberg.
Das Modell-Honorar wird zusätzlich auf alle Beteiligten umgelegt (KpZ-Galeriegeschoß, Raum 11)

Veranstaltung im Aufseß-Saal

Musica Antiqua
20.12.1995, 20 Uhr
Lee Santana: „La Lyonesse“
Musik für Lauteninstrumente im 16. Jh. in und um Lyon

Institut für moderne Kunst in der SchmidtBank-Galerie

Ausstellung

01.12.1995 – Ende Januar 1996
Camill Leberer

Kunsthaut

Ausstellung

26.11.1995 – 22.12.1995
Frau sieht Frau

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

Anfang September 1995 – Ende Januar 1996
Bronzeguß in verlorener Form in Westafrika

Führungen

nach Vereinbarung

Diavorträge

19.30 Uhr, Großer Saal

06.12.1995

Dr. Holger Scholl:
Die toten Städte in Syrien, Jordanien und Israel

07.12.1995

Prof. Sabine Rieckhoff-Hesse:
Die Geschlechterrolle in der neolithischen Sozialordnung Mitteleuropas

13.12.1995

Norbert Meyer: *Endemische Pflanzenarten der Nördlichen und Mittleren Frankenalb*

14.12.1995

Marion Daum: *Menschen-darstellungen in der Kunst der Eiszeitjäger*

20.12.1995

Josef Jacobs: *Ein schönes Stück Frankreich – Durch Burgund und Zentralfrankreich*

Albrecht-Dürer-Haus

Ausstellung

08.11.1995 – 17.12.1995
Brigitta Heyduck:
Weltentiefen

Stadtmuseum Fembohaus

Ausstellung

02.12.1995 – 17.12.1995
Kunsthandwerk

Centrum Industriekultur

Ausstellung

15.12.1995 – Februar 1996
Individuelle Mobilität – Das Beispiel BMW

Spielzeugmuseum

Ausstellung

24.11.1995 – 14.04.1996
Eisenzeit – Bauen mit Metall

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

28.09.1995 – 03.12.1995
INTERREGNUM – Russische Kunst zur Zeit
14.12.1995 – 28.01.1996
GEGENGEWICHTE

Stadtarchiv

Vortrag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg

Im großen Saal des Luitpoldhauses, Gewerbemuseumsplatz 4
05.12.1995, 19.30 Uhr
Dr. Elke Masa: Nürnberg
Freiplastik um 1900

Stadtbibliothek

Ausstellung

10.11.1995 – 31.01.1996
Edition Tiessen. Bücher in schönem Handsatz und Druck, illustriert von Künstlern aus 14 Ländern

Germanisches Nationalmuseum
Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31 - 0
*Schausammlungen zur Kunst und
Kultur des deutschsprachigen Rau-
mes von 30.000 v. Chr. bis zur Ge-
genwart; Studiensammlungen;
Gewerbemuseum der LGA: Kunst-
handwerk, Kunstgewerbe und Design
von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem
europäischen sowie vorder- und ost-
asiatischen Kulturkreis*

Sammlungen
Di - So 10 - 17 Uhr
Mi 10 - 21 Uhr, ab 17 Uhr Teile der
Sammlungen turnusmäßig geöffnet
Mo, 24., 25., 31.12.1995 geschlossen

Bibliothek
Di 9 - 17 Uhr
Mi, Do 9 - 20 Uhr
Fr 9 - 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
27., 28.12.1995 9 - 17 Uhr
29.12.1995 9 - 16 Uhr

Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di - Fr 9 - 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Info-Telefon

*Fernsprechanfrage zu Veranstaltun-
gen und Öffnungszeiten*
Telefon 13 31 - 284

Kunstpädagogisches Zentrum
im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I

Abt. Schulen, Jugendliche:
*Unterricht für Schulklassen und
Jugendgruppen, Seminare
(Lehrerbildung u. -fortbildung)*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31 - 241
KpZ II

Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
*Führungen für Gruppen und Einzel-
besucher durch die Sammlungen
und Sonderausstellungen. Sonder-
führungen für Kinder und ihre Eltern,
Studenten und Senioren*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31 - 238

Albrecht-Dürer-Gesellschaft
Der Nürnberger Kunstverein
Füll 12, 90403 N, Telefon 24 15 62
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen, Jahres-
gabenverkauf an Mitglieder*
Di - Fr 14 - 18 Uhr
Sa, So und feiertags 11 - 14 Uhr
Mo sowie 24.12.1995 - 17.01.1996
geschlossen

Institut für moderne Kunst
Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
*Informations- und Dokumentations-
zentrale für zeitgenössische Kunst;
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*
Mo - Fr 9 - 12 und 13 - 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der
Schmid Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29
Mo - Mi 8.30 - 16 Uhr
Do 8.30 - 17.30 Uhr
Fr 8.30 - 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Kunsthaut
Karl-Grillenberger-Straße 40,
90402 N, Telefon 20 31 10
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di - Fr 11 - 18 Uhr, Sa, So 11 - 16 Uhr
Mo sowie 18.12.1995 - 10.01.1996
geschlossen

Naturhistorisches Museum
der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Geologie, Paläontologie, präkolum-
bische Archäologie, Völkerkunde,
Höhlen- und Karstkunde*
Mo, Di, Do, Fr 10 - 13 Uhr
und 14 - 16 Uhr, Sa, So 11 - 16 Uhr
Mi, Sa, feiertags geschlossen

Schulmuseum
der Universität Erlangen-Nürnberg
Paniersplatz 37/III, 90403 N
Telefon 20 83 87
*Schulgeschichtliche Dokumente aller
Schularten*
Wegen Umzug geschlossen

**Verkehrsmuseum und
Museum für Post und Kommunikation**
Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28 oder 150 20 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo - So 9.30 - 17 Uhr
24., 25., 31.12.1995 geschlossen

Kunsthalle Nürnberg
Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Do - So 10 - 17 Uhr, Mi 10 - 20 Uhr
Mo, Di, 24., 31.12.1995 geschlossen

Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle
Mariantorgraben 8, 90402 N
Telefon 655 50
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Öffnungszeiten siehe Kunsthalle Nbg.

Staatsarchiv
Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 35 74 37 oder 35 75 01
Mo, Di, Do 8 - 16 Uhr
Mi 8 - 20 Uhr, Fr 8 - 13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtarchiv
Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
*Quellen zur Stadtgeschichte, vor-
nehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*
Mo - Do 8.30 - 15.30 Uhr
Fr 8.30 - 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Pellerhaus
Mo - Mi 8 - 18 Uhr, Do 8 - 19 Uhr,
Fr 8 - 16 Uhr, So 11 - 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek
Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
*ältere Bestände; Sammlungen:
Handschriften und alte Drucke, Orts-
und Landeskunde; Benutzerraum*
Mo Fr 10.00 - 12.30 Uhr
und 13.30 - 16 Uhr
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 - 12.30
und 13.30 - 15.30 Uhr
Do 10 - 12.30 und 13.30 - 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 - 12.30
und 13.30 - 18 Uhr
Do 10 - 12.30 und 13.30 - 19 Uhr
Fr 10 - 12.30 und 13.30 - 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek
Gewerbemuseumplatz 4,
90317 N, Telefon 231 26 72
*Neuere und neueste Bestände für Aus-
bildung, Studium, Beruf und Freizeit;
Zeitungscafé*
Mo, Di, Fr 11 - 18 Uhr
Do 11 - 19 Uhr, Sa 9 - 12 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg
Direktion
Hirschelgasse 9-11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus
Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
*Wohnhaus Albrecht Dürers. Samm-
lung mit Holzschnitten des Künstlers
und Werken zur Wirkungsgeschichte
vom 16. Jh. bis zur Gegenwart*
Di - Fr 13 - 17 Uhr, Sa, So 10 - 17 Uhr
Mo, 24., 25., 31.12.1995 geschlossen
Während des Christkindlesmarktes
Di - So 10 - 17 Uhr geöffnet

Stadtmuseum Fembohaus
Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
*Alt-Nürnberger Entwicklungs-
geschichte und Wohnkultur*
Di - Fr 13 - 17 Uhr, Sa, So 10 - 17 Uhr
Mo, 31.12.1995 geschlossen
Während des Christkindlesmarktes
Di - So 10 - 17 Uhr geöffnet

Tucherschloß
Hirschelgasse 9, 90317 N
Telefon 231 5421
*Repräsentativer Sommersitz der Nürn-
berger Patrizierfamilie von Tucher*
Wegen Umbau geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg
Patrizierhaus, Karlstraße 13-15,
90403 N, Telefon 231 31 64,
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs im
Zusammenhang mit Nürnbergs
Spielzeugtradition*
Di - So 10 - 17 Uhr, Mi 10 - 21 Uhr,
Mo, 24., 31.12.1995 geschlossen
Während des Christkindlesmarktes
auch montags geöffnet
Museumsführungen: Mi 18 Uhr,
Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen (auch fremd-
sprachig): Anmeldung unter 231
3164 oder 231 3260, Führungen für
Schulklassen: Anmeldung unter
1331 241 (KpZ I)

Centrum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62,
90317 N, Telefon 231 875
und 231 46 72
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di - So 10 - 17 Uhr,
Mo, Fr geschlossen

